

## MISZELLEN

Niels von Holst: ZU DEN JAKOBS- UND NIKOLAUSPATROZINIEN IM ITALIEN DER STAUFERZEIT

### I. Jakobus maior

Im Auftrag von Papst Calixt II. geschaffene Fresken in S. Maria in Cosmedin<sup>1</sup> machten seit 1123 Römer und Rompilger mit dem "Spanienkreuzzug" Karls des Grossen bekannt.<sup>2</sup> Karl empfängt die Weisungen des Apostels Jakobus und "vollendet die Ziele der Kirche".<sup>3</sup> Das in diesen Wandbildern und in späteren Verlautbarungen niedergelegte politische Programm des Papsttums löste eine energische staufische Reaktion aus: die "Sakralisierung" des kaiserlichen Amts.<sup>4</sup> 1165 wurde Karl der Grosse — mit Einverständnis eines Gegenpapstes — in Aachen heiliggesprochen: er stand nun nicht mehr unter, sondern neben dem Apostel Jakobus; zugleich stellte man den neuen Heiligen und den zeitgenössischen Kaiser, Friedrich I. Barbarossa, als eine Person dar.<sup>5</sup> Bei den Verhandlungen in Venedig 1177 kam es offenbar zu einem Kompromiss: Barbarossa verzichtete auf die Verbreitung des Karlskults, Papst Alexander III. duldete die nahe Beziehung des Heiligen von Compostela zum Kaiser.<sup>6</sup>

Die Schutzfunktionen von Jakobus umfassten alsbald drei Bereiche: den kaiserlichen, den staufischen und — in Missionsgebieten — allgemein den deutschen. Wenn hiervon die Urkunden schweigen, sind die Patrozinien umso beredter. Im staufisch gewordenen Rothenburg o.d. Tauber hatte der würzburgische Kilian die Hauptkirche an Jakobus abzugeben; staufisch gesinnte Ritter weihten ihre Burgkapellen dem Apostel; im Neuland an der Ostsee wurden seit etwa 1180 über hundert Jakobikirchen gegründet. In zweisprachigen Städten gehörten sie stets den Deutschen, z.B. in Schleswig, wo die Skandinavier eine Olafkirche besaßen, oder in Stettin, wo die Petrikirche slawisch war.<sup>7</sup>

Eine ansehnliche Zahl deutscher Ritter begab sich beim III. Kreuzzug 1189 über die Alpen zu den drei nördlichen apulischen Hafenstädten der normannischen *Monarchia Sicula* und verweilte dort wiederum, als nach dem Tode des über Byzanz gezogenen Kaisers Barbarossa der Kreuzzug vorzeitig endete. Wenige Jahre später wurde der süditalienische Normannenstaat staufisch; ein neuer, von Apulien ausgehender Kreuzzug wurde geplant, aber infolge des Todes Kaiser Heinrichs VI. (1197) nicht unternommen. Das Jakobspatrozinium spricht dafür, dass die isolierten S. Giacomo-Kirchen in den Hafenstädten Barletta, Trani und Bari als Gründungen deutscher Kreuzfahrer des späten 12. Jahrhunderts anzusehen sind. S. Giacomo in Trani erweist sich jetzt, nach der Entfernung späterer Zutaten, als ein für Apulien typischer Bau der Zeit um 1200. Die etwas grössere Giacomo-Kirche in Bari ist barock umgestaltet, besitzt jedoch noch ihren spätromanischen Turm. S. Giacomo in Barletta hat im Bauwerk der Gotik noch einige Teile aus dem 13. Jahrhundert bewahrt.<sup>8</sup>

Die bisher nicht in grösseren Zusammenhängen behandelte Bildformel "Jakobus als ritterlicher Helfer im Kampf gegen die Heiden" ist nach Ursprung, Gehalt und Form von Italien abzuleiten. Der Normannenfürst Boemund, Herrscher von Bari und wohlvertraut mit dem Himmelskult auf dem Gargano, gehörte zu den Führern des I. Kreuzzugs. "Il sût se servir de l'or, des hommes et des saints", sagt B. Leib von ihm<sup>9</sup>; eine vor Antiochia in Boemunds Umkreis angekündigte Himmelsvision trat ein und brachte den Sieg: hoch in den Lüften kämpften gepanzerte Ritter auf weissen Rossen mit, jeder "un emulo similare nella figura, ma terrena, dell'Arcangelo".<sup>10</sup> Mit dem Antiochia-Wunder trat die "Verritterlichung der christlichen Religion" in eine entscheidende Phase; auch damals nicht mitstreitende heilige Schlachtenhelfer wie der skandinavische Olaf und der spanische Jakobus wurden fortan beritten über Kämpfenden sichtbar, während der Erzengel Michael mehr und mehr in den Hintergrund rückte.<sup>11</sup>

Für die Bildformel "Santiago Caballero" ist der *terminus post quem* die Entstehung des Santiago-Ritterordens im Jahre 1171. Von diesem Zeitpunkt an fochten die Ritterbrüder unter einem Banner, das ihnen der Erzbischof von Compostela verliehen hatte. Es zeigte — nach der Wiedergabe in einer etwas späteren Miniatur — den Apostel zwar bewaffnet, aber ruhig einherreitend, offensichtlich in Anlehnung an den Marc Aurel, damals Kaiser Konstantin benannt. Fanden Maurenkämpfe statt, erschien der Apostel jedoch den Santiagerittern höchst militant, vom sich bäumenden Pferd herab als "Matamoros" (Maurenschlächter) auf die Gegner einhauend.<sup>12</sup> Mit solchen Erscheinungen zusammenhängende Bildformeln sind als Steinreliefs an Kirchenfassaden Spaniens häufig anzutreffen. Die früheste mir bekannte Darstellung befindet sich über einem Kreuzgangportal der Kathedrale von Compostela: der Heilige ist unter seinem Gewand mit Beinschienen und Sporen wie ein Ritter gerüstet; ihn umgeben anbetende Mädchen, rechts — der Tracht nach — adligen Standes, links einfach gekleidet: der jährliche Tribut junger Christinnen an die Ungläubigen hatte dank Jakobus ein Ende gefunden.<sup>13</sup>

Die vorgeschlagene direkte Ableitung dieser Bildformel vom altrömischen Reitergott Castor überzeugt nicht<sup>14</sup>; hingegen ist an oberitalienische Vorbilder zu denken, etwa an den hl. Georg in einem Tympanonrelief am Dom von Ferrara, 1135.<sup>15</sup> In Apulien — wie übrigens auch an der Ostsee — fehlen monumentale Darstellungen des "Santiago Caballero" aus der Zeit um 1200.<sup>16</sup>

## II. Nikolaus

Seit der Übernahme der *Monarchia Sicula* durch die Stauer verdrängte Nikolaus von Bari als neuer politischer Heiliger allmählich den Apostel Jakobus. Patrozinien und Bildformeln sind auch in diesem Fall nur in grösseren historischen Zusammenhängen zu klären.

Die 911 am Unterlauf der Seine ansässig gewordenen "Nort-Mannen" hatten dort einen heiligen Berg, den Mont Saint-Michel, vorgefunden. Dieser Umstand führte zu Gargano-Wallfahrten und endete mit der Eroberung Apuliens.<sup>17</sup> Während der Kämpfe mit den byzantinischen Herren des Landes versuchten die Normannen zunächst, seit etwa 1050, die Hilfe des gegnerischen Schutzpatrons Nikolaus von Myra für sich zu gewinnen. Nachdem Myra 1071 in islamische Hände gefallen war, überführten die Normannen 1087 seine Gebeine nach Bari.<sup>18</sup> In dem schliesslich ganz Unteritalien und Sizilien umfassenden Normannenstaat wurde der einzige Heilige, dessen Grabkirche sich innerhalb der Grenzen befand, zum Schutzpatron des in Palermo residierenden Herrschers.

"Nikolaus als Beschützer des Königs" erscheint auf einer farbigen Grubenschmelzplatte, um 1150, die sich heute auf der Südepore von S. Nicola in Bari befindet; die Komposition geht auf byzantinische Münzbilder des 10. Jahrhunderts zurück: der Heilige hält die Hand über seinen Schützling.<sup>19</sup>

Als Heinrich VI. Herr der *Monarchia Sicula* wurde, unterliess er nichts, um sogleich die Gunst des grossen Heiligen von Bari zu gewinnen.<sup>20</sup> Unmittelbar nach dem Tod des Kaisers wurde in Palästina der Deutsche Ritterorden gegründet und alsbald in Akkon mit Grundbesitz beim Nikolaustor bzw. Nikolausfriedhof ausgestattet. Da die Stadt von 638 bis 1104 im Besitz der Muslim gewesen war, muss der Kult von Bari aus im 12. Jahrhundert dorthin übertragen worden sein, vermutlich 1195.<sup>21</sup>

Friedrich II. erbt den einstigen Normannenstaat als Sohn Heinrichs VI. und wurde nördlich der Alpen 1211 durch die Entscheidung der Fürsten deutscher König und erwählter Kaiser. Zunächst hatte er zwei Heiligen zu dienen; die Krönung in Aachen erfolgte 1215 am Jakobstag; gleich Grossvater und Vater sollte Friedrich in seinem kaiserlichen Amt als wiedergeborener Carolus Magnus gelten.<sup>22</sup> Er verliess aber Deutschland bald, wählte sich den küstennahen Teil Apuliens zwischen Foggia und Brindisi als bevorzugten Aufenthalt und erhob 1218 die Basilika S. Nicola in Bari zu seiner "Hofkirche".<sup>23</sup>

Mit überraschender Schnelligkeit erfuhren alle Mitglieder des staufischen Hauses von diesem Schritt, wie ein Blick nach Spanien erweist. Beatrix d. J., Tochter Philipps von Schwaben, wurde 1219 in Burgos mit König Ferdinand III. von Kastilien vermählt; hier legte das Königspaar 1221 den Grundstein der neuen Kathedrale mit einer Nikolauskapelle, die als erster Teil der Kirche bereits 1230 vollendet war. Die in Kastilien nicht zahlreichen Nikolauskirchen gehen offenbar alle auf Königin Beatrix und ihre Söhne zurück. Das gilt unter anderem für die nicht grossen, aber meist im Stadtzentrum gelegenen Nikolauskirchen in Burgos, Toledo und Madrid. Später liess der älteste Sohn und Nachfolger Ferdinands III., Alfons X.<sup>24</sup>, für seine verstorbene Mutter am Tag des hl. Nikolaus Seelenmessen lesen. Mithin ist die Schlussfolgerung gestattet, dass Beatrix als Stauferin in dem von ihrem kaiserlichen Vetter Friedrich II. offiziell verehrten Heiligen von Bari auch ihren eigenen Beschützer gesehen hat.

Etwa von der Mitte des 12. Jahrhunderts an wurden einzelne Heilige Schutzpatrone ganzer Kreuzzugsunternehmen, so in Spanien Jakobus, in Skandinavien Olaf und beim "Livlandkreuzzug" des frühen 13. Jahrhunderts ebenfalls Jakobus.<sup>25</sup> Vermutlich hatte Nikolaus von Bari beim Palästina-Kreuzzug Friedrichs II. 1228-29 die gleiche Funktion; Kirchenpatrozinien an der Ostseeküste machen dies wahrscheinlich: im Spätsommer des Jahres 1229 gründeten Ritter des Schwertbrüderordens die nachmals zweitgrösste deutsche Stadt Altlivlands, Reval. Unmittelbar zuvor hatte in diesem Missionsgebiet Dorpat noch eine Jakobikirche erhalten, doch als der Einzugsfriedrichs II. in Jerusalem und das im März 1229 von ihm verkündete Manifest wenige Monate später in Reval bekannt wurden, weihte man dort die einzige grosse Pfarrkirche dem hl. Nikolaus.<sup>26</sup> Seit diesem Zeitpunkt erhielten alle neu entstehenden deutschen Städte des Ostens Nikolaikirchen, sowohl an der Küste (unter anderem Elbing, Memel) wie im Binnenland (z.B. Berlin, Spandau, Görlitz).<sup>27</sup>

Eine Parallele zu den eben erwähnten Vorgängen begegnet uns in Córdoba. Der Hochmeister des Deutschen Ritterordens, Hermann von Salza, vereinbarte 1231 bei einem Aufenthalt in Kastilien die Mitwirkung von deutschen Ordensrittern und weltlichen Rittern bei der *Reconquista* Andalusiens. Córdoba fiel 1236, und unzählige Moscheen mussten sogleich christlich geweiht werden. Wir können die Patrozinien mit den einzelnen Gruppen des Kreuzfahrerheeres verbinden: Michael mit den Navarresen, Georg mit den Aragonesen usw. Die beiden in Córdoba unmittelbar nach der Einnahme der Stadt "Nicolás de Bari" geweihten Moscheen sind zweifellos als Patronatskirchen der deutschen, aus Apulien gekommenen Ritter anzusehen; S. Nicolás de Bari en Villa besitzt noch heute Reliquien des Heiligen.<sup>28</sup>

1237 war der Deutsche Ritterorden, von Friedrich II. *structura nostra* genannt, im Besitz von oder verbunden mit Nikolauskultstätten in Akkon, in Reval und in Córdoba. In Andria erhielt die in Bau befindliche Salvatorkirche des Hochmeisters als zweiten Patron den hl. Nikolaus.<sup>29</sup> Friedrich II. erwies immer wieder seiner Hofkirche in Bari besondere Gunst. Wenig später weihte sein Sohn Konrad nach einem missglückten Attentat dem hl. Nikolaus eine Dankkapelle; dessen Halbbruder Manfred nannte den Heiligen von Bari *nostrum intercessorem specialem apud Regem Regum*.<sup>30</sup> Damit ist seine Schutzfunktion für das staufische Haus und den staufisch gesinnten Deutschen Ritterorden erwiesen.

Den Bewohnern Mittel- und Oberitaliens galt Nikolaus von etwa 1230 an vermutlich als Heiliger von einer bestimmten politischen Färbung; es liegt darum nahe, nach seiner Rolle in den Ghibellinenstädten zu fragen. In von jeher christlichen Gebieten lassen sich infolge der Überlagerung der Patro-

zinienschichten allerdings nicht so eindeutige Ergebnisse erzielen, wie es für diese Epoche in Südspanien oder an der Ostsee möglich ist. Es darf immerhin auf die Kirche S. Nicola in Pisa hingewiesen werden, die um 1230/40 einen neuen Turm mit einer höchst geistreichen Treppenanlage im Innern erhielt.<sup>31</sup> Das hier berührte Problem ist für — dauernd oder zeitweise — ghibellinische Städte von der südlichen Toskana bis zum Alpenfuss noch zu untersuchen.

Nach dem Ende der Staufer erhoben die Anjou sofort den grossen Heiligen von Bari zu ihrem Schutzpatron, wodurch er als "politischer Heiliger" in ein anderes Lager übergang. Deutsche Ritter bevorzugten fortan Georg. Wundertaten, welche eine Verbindung von Apulien nach Frankreich bereits in früher Zeit beweisen sollten, wurden frei erfunden und vordatiert.<sup>32</sup>

Im späten Mittelalter wurde Nikolaus eine Art Universalheiliger. Seine Funktion als Seenothelfer geht wohl darauf zurück, dass er sich bei Kreuzzugsunternehmen, die mit Schiffsreisen verbunden waren (Bari - Akkon, Lübeck - Riga u.a.) bewährt hatte; in seiner Legende betonte man eine Schiffsrettung während des Konzils von Nicäa.

#### ANMERKUNGEN

Der Verfasser schuldet zahlreichen Kollegen in Deutschland Dank für Auskünfte. Im Ausland gaben wertvolle Hinweise die Geistlichen von Kirchen in Trani, Bari, Córdoba, Ronceval und St. Nicolas-de-Port bei Nancy, sodann Museumsdirektorin Dr. Cavió, Madrid, Prof. Dr. Elia und Frau Dr. Elia, Bari, Prof. Dr. Elze, Rom, Dr. Ewert, Madrid, Soprintendente R. Mola, Bari, und Museumsdirektor Dr. Svahnström, Visby.

- <sup>1</sup> G. B. Giovenale, La Basilica di S. Maria in Cosmedin, Rom 1927, pp. 209-35, Abb. 58-67.
- <sup>2</sup> Zur Entstehung des Begriffs "Heiliger Krieg" aus dem *Dschihad* der Muslim ("with James acting the part of Antimohammed") vgl. B. Sholod, Charlemagne in Spain, Genf 1966, p. 10; M. Cocheril, Essai sur l'origine des Ordres Militaires dans la péninsule ibérique, in: *Collectanea Ordinis Cisterciensium Reformatorum* 21, 1959, p. 329.
- <sup>3</sup> R. Lejeune und J. Stiennon, Die Rolandsage, Brüssel 1966, vol. I, p. 48.
- <sup>4</sup> H. M. Schaller, Die Kaiseridee Friedrichs II., in: Vorträge und Forschungen, hrsg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte 16, 1974, p. 112. Bereits bei Otto I. findet sich "ein aktives, von der Politik her bestimmtes Eingreifen in das Patrozinienwesen": G. Zimmermann, Patrozinienwahl im Mittelalter, in: Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter 20, 1958, p. 122. Vgl. auch M. Kuhn, Sankt Mauritius, der ottonische Reichsopatron, in: *Colloquium Historicum Wirsbergense* 7, 1971/72, pp. 51-54.
- <sup>5</sup> E. G. Grimme, Aachener Goldschmiedekunst, Köln 1957, p. 41. Kaiser Karl war bartlos, dagegen trug Friedrich I. seit seinem Orientaufenthalt 1147/48 den Bart der islamischen Adligen. S. Carolus Magnus wurde zuerst als thronender Herrscher dargestellt, später gelegentlich auch als Drachensieger (Standbild in der Kathedrale von Gerona); s. auch *Bibl. SS.* vol. III, Sp. 853-72.
- <sup>6</sup> Vgl. R. Manselli, Friedrich II., in: Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte 163, 1973, pp. 1-5.
- <sup>7</sup> Nachweis der an sehr entlegenen Stellen veröffentlichten Quellen bei: N. von Holst, Der Deutsche Ritterorden und seine Burgen von Jerusalem bis Sevilla, von Thorn bis Narwa (erscheint 1981).
- <sup>8</sup> Die Jakobskirchen in Oberitalien gehören sämtlich früheren Patrozinienstufen an; eine Ausnahme ist wohl die Ritterordenskirche S. Giacomo in San Gimignano, um 1200 errichtet (zuerst mit Flachdecke, frühzeitig eingewölbt): C. Talei-Franzese, Cenni sull' "Ordine Gerosolimitano in San Gimignano", in: *Miscellanea Storica della Valdelsa* 51, 1943, pp. 37-45. Ein Luccheser Ritterorden soll die Kirche S. Giacomo in Altopascio bei Lucca besessen haben: T. Bini, Dei Tempieri in Lucca, in: *Atti della R. Accademia Lucchese* 10, 1840, pp. 193-275 (p. 206). Aus späterer Zeit ist die Patronatskirche deutscher Ritter in Pisa zum Vergleich heranzuziehen; sie wurde 1315 gegründet und nicht mehr Jakob, sondern Georg geweiht: K. H. Schäfer, Kirchen und Grabmäler deutscher Ritter in Pisa und Lucca, in: *Deutscher Herold* 11, 1913, p. 279. Die deutschen Ritter standen im Sold italienischer Städte und benötigten die Kirche *per i vivi e per i morti*, d.h. für Messgottesdienste und Bestattungen. Vgl. hierzu auch F. P. Luiso, I Cavalieri Teutonici fondatori di una cappella dedicata a S. Giorgio nel Duomo di Lucca, in: *Boll. Storico Lucchese* 8, 1936, pp. 163-75.
- <sup>9</sup> B. Leib, Rome, Kiev et Byzance à la fin du XI<sup>e</sup> siècle, Paris 1924, p. 209; die Namen der Reiter sind in mehreren zeitgenössischen Chroniken genannt. Dazu auch H. Horstmann, Zur Ikonographie des hl. Mauritius, in: Neun Jahrhunderte St. Mauritius Münster, Münster i.W. 1970, pp. 226-35. — "Les signes sont le plus souvent dans le ciel, donc célestes": A. Dupront, La spiritualité des croisés, in: *Convegni del Centro sulla Spiritualità Medievale* 4, 1963, p. 478.
- <sup>10</sup> C. Angelillis, Il santuario del Gargano e il culto di S. Michele, Foggia 1955, vol. II, p. 162.
- <sup>11</sup> Zur "Verritterlichung" und dem Wunsch des Adels, "seine Patrone als seinesgleichen ansehen zu können": G. Zimmermann (s. Anm. 4), 21, 1959, p. 39.
- <sup>12</sup> Zum "proceso de la desviación guerrera del culto a Santiago": J. M. Lacarra, Espiritualidad del culto a Santiago, in: *Convegni* (s. Anm. 9), p. 140. Für frühe Zeiten berichtete Himmelserscheinungen sind oft gelehrte Fälschungen des 17. Jh.: M. Cocheril (s. Anm. 2), p. 329. Seit 1171 waren die Ritter-

- brüder des in Cáceres gegründeten Santiago-Ordens *milites beatissimi Jacobi* und besaßen ein *vexillum* mit dem Apostelbild, wodurch ihnen in Schlachten *refuerzos halucinantes* durch Jakobus zuteil wurden. Der Orden hatte nie die Aufgabe des Pilgerschutzes; vgl. auch *D. W. Lomax*, *La Orden de Santiago*, Madrid 1965, pp. 5-8.
- <sup>13</sup> Zum Steinrelief in Compostela: *J. Cantera Orive*, *la Batalla de Clavijo*, Vitoria 1944, p. 129; *A. de Apraiz*, *La representación del caballero en las iglesias de los caminos de Santiago*, *Archivo Español de Arte* 14, 1940/41, pp. 384-96 passim. Östlich von Burgos ist der dargestellte Reiter oft San Millán (*Aemilianus Cucullatus*; s. *Bibl. SS. IV*, Sp. 1186-89). Die als Kaiser Konstantin geltenden Reiterfiguren an Kirchen Westfrankreichs stellen wohl in vielen Fällen eher Jakobus dar: *R. Crozet*, *Le thème du cavalier victorieux dans l'art roman de France et d'Espagne*, in: *Bull. du Centre International d'Études Romanes* 1, 1971, pp. 3-22 passim.
- <sup>14</sup> *S. Alborno*, *El culto a Santiago no deriva del mito dioscóride*, in: *Cuadernos de Historia de España* 28, 1958, pp. 5-42.
- <sup>15</sup> Abgebildet bei *S. Braunfels-Esche*, *Sankt Georg*, München 1976, p. 137.
- <sup>16</sup> Die kämpferischen Züge des Heiligen werden im späteren Mittelalter wieder gemildert. Ein um 1360 gemaltes Fresko in S. Giacomo Maggiore in Bologna zeigt den Apostel zwar beritten, jedoch ungerüstet in wallendem Gewand: sein blosser Anblick wird zur Bekehrung der Ungläubigen führen: *Il Tempio di San Giacomo Maggiore in Bologna*, ed. *C. Volpe*, Bologna 1967, Taf. XI. – Wenn der hl. Jakobus kranken Pilgern als Helfer erschien, bediente er sich gelegentlich des weissen — letztlich auf das Wunder von Antiochia 1099 zurückgehenden — Rosses: Glasfenster mit Jakobuszyklus im Chor von S. Domenico in Perugia, um 1450. Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken folgten Vorstöße zur See auf Venedig, zu Lande auf Wien. In dieser kritischen Zeit liess sich Karl V., gerüstet zu Pferde, als Jakobus, den Verteidiger des christlichen Glaubens, darstellen: Gemälde von Jan Cornelisz. Vermeyen im Worcester Art Museum, Worcester (Mass.): *W. Braunfels*, *Tizians Augsburger Kaiserbildnisse*, in: *Fs. Hans Kauffmann*, Berlin 1956, p. 206 und Abb. 9. "Santiago Caballero" auf italienischen Altarbildern des Barock: Florenz, Spanische Kapelle bei S. Maria Novella (Allori-Schüler); Rom, S. Maria del Cuore (P. Tibaldi); Rom, S. Maria di Monserrato (17. Jh.); Kathedrale in Malta (M. Preti); Museum Budapest (Tiepolo).
- <sup>17</sup> Normannische Wallfahrer zum Michaelsheiligum auf dem Monte Gargano, seit 992 nachweisbar, nannten ganz Italien nach Puglia "Puland" und den Gargano "Mikaelsfeld".
- <sup>18</sup> Bari-Pilger erhielten fortan Nikolausreliquien, so kurz vor 1100 der Schwede Ejegod: *E. Cinthio*, *Heiligenpatrone und Kirchenbauten*, in: *Acta Visbyensia*, *Visby Symposium för historiska vetenskaperna* 3, 1969, p. 168. Vgl. auch *A. Gambacorta*, *Culto e pellegrinaggio a San Nicola di Bari fino alla prima crociata*, in: *Convegna* (s. Anm. 9), p. 485 ff.
- <sup>19</sup> Die Emailplatte, früher irrtümlich als "Krönung" eines bestimmten Königs angesehen, war bisher in vier Meter Höhe am Ziborium über dem Hauptaltar eingelassen; der Herrscher ist als *Rex Dei gratias* bezeichnet. Zum "besonders hochgesteigerten Herrscherbewusstsein der Normannen als Emporkömmlinge" vgl. *H. M. Schaller* (s. Anm. 4), p. 115.
- <sup>20</sup> Zwischen 1186 und 1196 stiftete die Kaiserin Konstanze ein Reliquiar für die Nikolauskapelle des Wormser Doms.
- <sup>21</sup> In Jerusalem war bereits um 1127/28 ein Hospital mit einer Kirche gegründet worden, die das israelische Denkmalmat 1968 freigelegt und vorbildlich restauriert hat: *A. Ovadiah*: *A Crusader Church Uncovered in Jerusalem*, in: *Eretz-Israel* 11, 1973, pp. 208-12 (engl. Resümee auf p. 29).
- <sup>22</sup> Über Friedrich I. Barbarossa als Reinkarnation Karls des Grossen s. Anm. 5. Heinrich VI. wurde abermals so angesehen: *Lejeune-Stienmon* (s. Anm. 3), p. 159, Anm. 11.
- <sup>23</sup> *H. M. Schaller*, *Die staufische Hofkapelle im Königreich Sizilien*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 11, 1954/55, p. 477.
- <sup>24</sup> *Beatrix* setzte nach der Taufe ihres ersten Sohnes auf einen altspanischen Königsnamen für ihre nächsten Söhne die staufischen Vornamen Friedrich, Heinrich und Philipp durch. Friedrich und Heinrich versuchten vergeblich in Unteritalien zu Geltung und Besitz zu gelangen.
- <sup>25</sup> *H. von Tiesenhausen*, *Der Livenkönig Caupo (Jakob)*, in: *Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Curlands* 8, 1861, p. 292. Der Dombau in Riga wurde am Jakobstag 1211 mit Prozessionen begonnen.
- <sup>26</sup> Zur schnellen Nachrichtenübermittlung von Jerusalem nach Reval: *F. Bennighoven*, *Der Orden der Schwertbrüder*, Köln 1965, pp. 222-224. Bei der Frage, ob Nikolaus offizieller Schutzpatron beim Kreuzzug von 1228/29 war, ist an *Schallers* Forderung zu denken, man habe Friedrich II. "christlicher" zu sehen als bisher üblich: *H. M. Schaller*, *Endzeit-Erwartung und Antichrist-Vorstellungen in der Politik des 13. Jahrhunderts*, in: *Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte* 36, 1972, vor allem pp. 928-34.
- <sup>27</sup> Die vor 1230 gegründeten beiden Seestädte Lübeck und Riga erhielten nie Nikolaikirchen, da sie bereits Jakobikirchen besaßen. *Arens* hat bei zwölf etwa seit 1220 entstandenen Pfälzen nördlich der Alpen fünf Burgkapellen mit dem Nikolauspatrozinium festgestellt, und zwar in den bedeutenden Anlagen in Wimpfen, Kaiserslautern, Nymwegen, Frankfurt und Hagenau: *F. Arens*, *Staufische Pfalz- und Burgkapellen*, in: *Vorträge und Forschungen*, hrsg. v. *Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte* 19, 1976, p. 209. Nikolaus geweihte Kapellen in Ritterburgen sind von etwa 1230 an häufig in Altdeutschland nachweisbar.
- <sup>28</sup> Die einzelnen Orden übergebenen Moscheen wurden deren Patronatskirchen. Vgl. im übrigen *N. von Holst*, *Deutschordensburgen aus staufischer Zeit in Spanien*, in: *Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft* 32, 1978, pp. 11-46 passim.

- <sup>29</sup> N. von Holst, Die Salvatorkirche des Hochmeisters Hermann von Salza in Andria, in: *Flor. Mitt.* 20, 1976, pp. 379-89 (p. 383 Abb. 4).
- <sup>30</sup> H. M. Schaller (s. Anm. 4), p. 477.
- <sup>31</sup> Die innere Gestaltung des Turms wird auf eine Anregung von Leonardo Fibonacci zurückgeführt, der als Mathematiker zu den Hofgelehrten Friedrichs II. gehörte. Die Kapitelle am Turm sind denen der Kathedrale von Troia in Apulien verwandt: G. Nannicini Canale, Il Campanile di S. Nicola a Pisa, in: *Critica d'Arte*, N. S. 3, 1956, pp. 23-31.
- <sup>32</sup> P. Marot, Saint-Nicolas-de-Port, Nancy 1963, p. 27.

## RIASSUNTO

Si tenta di chiarire fino a che punto S. Jacopo sia in stretta relazione con la casa regnante sveva dal 1165 circa. L'autore propone di considerare le chiese dedicate a S. Giacomo nelle città di Barletta, Trani e Bari come fondazioni e chiese patronali temporanee dei crociati tedeschi le crociate del 1189/90 e del 1197. Infatti durante queste due crociate (che furono poi interrotte) molti cavalieri tedeschi si radunarono proprio in queste tre città portuali per imbarcarsi per la Palestina.

Quando intorno al 1220 l'imperatore Federico II elesse la Puglia a sua residenza abituale, fece della Basilica di S. Nicola a Bari la sua "chiesa di corte" (1218), in latino *capella specialis*. S. Jacopo cedeva così a S. Nicola il ruolo di protettore speciale di tutti i membri della famiglia reale sveva. Si può dimostrare che la sveva Beatrice II, cugina dell'imperatore Federico II, portò nella sua sfera di influenza in Spagna, come moglie di Ferdinando III di Castiglia, il culto di S. Nicola. Questo culto si rafforzò ulteriormente quando nel 1231 Hermann von Salza, che si trovava in Castiglia, stabilì che i cavalieri dell'Ordine Teutonico dalla Puglia raggiungessero la Castiglia per partecipare alla crociata andalusa. Durante la vita di Federico II il culto di S. Nicola si diffuse anche sul mar Baltico, ove i cavalieri tedeschi, reduci dalla Puglia, dedicarono chiese a questo Santo nelle loro nuove città.

## Edna Carter Southard: AMBROGIO LORENZETTI'S FRESCOES IN THE SALA DELLA PACE: A CHANGE OF NAMES

It is difficult to establish the erudite meaning of art works so rich in imagery as those that Ambrogio Lorenzetti painted from 1337 to 1340 on the walls of the meeting room of the Nine in the Palazzo Pubblico in Siena.<sup>1</sup> But these frescoes present a special difficulty. In addition to their artistic value, they are major documents of early Renaissance political thought, but by 1792 at the latest they were retitled. The change from the early titles to the modern names has affected every nineteenth and twentieth-century interpretation of the frescoes.

This short study is simply an attempt to clarify some important points in order to understand the murals in their Trecento context. First, during the last two centuries art historians have called the paintings "secular". This term does not apply in its modern sense because there was no real distinction between religious and non-religious matters in fourteenth-century Italy. Second, the current titles are relatively recent, and this has implications for understanding the meaning of the pictures. All writers before the eighteenth century called the frescoes *Peace* and *War*. We should understand these names in a Trecento context which is, above all, literal-minded rather than allegorical.

The three large wall paintings are called "The Allegory of Good Government", "The Effects of Good Government in the City and Countryside", and "The Allegory of Bad Government and the Effects of Bad Government in the City and Countryside", but they were not always known by these cumbersome titles which are based on Luigi Lanzi's 1792 interpretation of the frescoes as a poem of moral teaching about good and bad government.<sup>2</sup> Most nineteenth-century writers accepted Lanzi's idea, and no one questioned the titles after Paul Schubring's 1902 article, "Das Gute Regiment".<sup>3</sup> Thus, one interpretation influenced the present titles of the frescoes, and the new titles in turn influenced all subsequent interpretations. Political ideas of the last two centuries may have caused the ready acceptance of Lanzi's interpretation; certainly the frescoes are rich enough to support a variety of imposed interpretations.

The names of Ambrogio's frescoes are not mentioned in the commission documents, but around 1350 an anonymous Siennese chronicler called them *Peace* and *War*.<sup>4</sup> In his report about the beginnings of the Palazzo Pubblico from 1284 to 1298, he wrote that the governors of the city

*deliberato si misse in eschuzione e fatto el palazzo si deliberò di dipignervi dentro la Pace e la Ghuerra e molti uomini rei e' quai erano stati già gran tempo e fatto male, et anco tutti quegli e' quali avesseno operato bene per la republica di Siena, e anco fuo dipente le IIII [sic] virtù teologiche co' molti segni di prudenza e d'asercizio e d'iegnio. E questo edifichamento di dette dipinture fece maestro Ambruoigio Lorenzetti. E queste dipinture sono in nel detto palazzo del comuno salito le schale al primo uscio a mano sinistra; e chi vi va el può vedere.*